

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 5.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M. 60 Pfg., für den Bezirk 2 M. ausserhalb des Bezirks 2 M. 45 Pfg.

Dienstag den 11. Januar.

Inserationsgebühr für die 3paltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 19 Pfg., bei mehrmaliger je 6 Pfg.

1876.

Für das laufende Quartal werden Bestellungen auf den „Gesellschafter“ von allen Postämtern und Postboten immer noch angenommen.

Am t l i c h e s.

N a g o l d.

An die P. Pfarrämter.

Dieselben wollen die Berichte in Betreff der blinden und taubstummen Kinder je getrennt, beziehungsweise kurze Fehl-Anzeigen hieher einreichen.

Den 8. Januar 1876.

K. gem. Oberamt.

N a g o l d.

An die Ortsbehörden.

Auf Ansuchen der Intendantur des k. württ. Armeekorps werden die Gemeinden des Bezirks veranlaßt, wegen des Rechnungs-Abchlusses pro 1875 alle noch ausstehenden Liquidationen über etwaige Leistungen an Quartier, Vorspannen und Fourage aus dem Jahre 1875 innerhalb 8 Tagen hieher einzureichen.

Den 8. Januar 1876.

K. Oberamt.

Güntner.

Bekanntmachung der Kgl. Württ. Regierung des Neckarkreises, betreffend die Aufnahme armer Verkrümmter in die orthopädischen Anstalten auf Staatskosten.

In die orthopädischen Anstalten der Dr. Dr. Frölich und Heller (Pauhinenhilfe) zu Stuttgart, des Dr. Berner (Kinderheilanstalt) zu Ludwigsburg und des Dr. Roth zu Stuttgart werden fortwährend an Verkrümmungen der Glieder, des Halses und der Wirbelsäule leidende Mittellose oder Minderbemittelte, welche nicht mit einer anderweitigen körperlichen oder Geisteskrankheit behaftet sind, ganz oder theilweise auf Kosten des Staates aufgenommen.

Hiebei wird bemerkt, daß die in die Dr. Roth'sche Anstalt Aufgenommenen in der Regel nur so lange in derselben verbleiben, bis die etwa vorzunehmende Operation oder die Geraderichtung des verkrümmten Glieds ausgeführt und ein das Letztere in der richtigen Lage erhaltender Verband angelegt ist, worauf, wenn der übrige Zustand des Verkrümmten es gestattet, dessen temporäre Entlassung nach Hause erfolgt und derselbe nur von Zeit zu Zeit, nach 6 — 10 Wochen zur Erneuerung des Verbands wieder auf einige Tage und so oft einberufen wird, bis die Heilung als vollendet erkannt ist.

In den übrigen Anstalten dauert der Aufenthalt ununterbrochen so lange, als es die Kur notwendig erscheinen läßt.

Gebrauchte Maschinen werden den Patienten nach Ministerial-Versfügung vom 16. Juli 1834 nur gegen besondere, von den Angehörigen zu leistende Vergütung nach Hause mitgegeben.

Die Aufnahme in die bezeichneten Anstalten ist durch eine bei dem betreffenden gemeinschaftlichen Oberamt einzureichende Wittschrift nachzusuchen und es sind derselben Zeugnisse des Oberamtsphysikats und des Gemeinderaths nach Maßgabe der Ministerial-Versfügung vom 23. Mai 1834 (Reg.-Bl. S. 391) beizulegen.

Ludwigsburg, den 31. Dezember 1875.

Leypold.

Tages-Neuigkeiten.

Unter dem 7. Januar wurde Schulmeister Geiger in Necklingsberg, Bez. Waiblingen, von der ihm übertragenen Schulstelle in Emmingen, Bez. Altenstaig, entbunden, und dieselbe dem Schulmeister Steinhilber in Weil im Schnönbuch übertragen.

Calw, 7. Jan. Gestern hielt der Schwarzwälder Zweigverein für vaterländische Naturkunde eine Versammlung im Saale des Walbhorns, die von hier und auswärts, insbesondere von Nagold sehr stark besucht war. Der Verein, der sich erst am 29. Juni v. J. in Nagold constituirt und damit den übrigen Zweigvereinen des Landes einen erwünschten Bundesgenossen beigegeben hat, verfolgt die sehr löbliche Aufgabe, den Schwarzwald nach seinen natürlichen Verhältnissen

und zwar sowohl nach der rein wissenschaftlichen, als nach der praktisch-technischen Seite, zu erforschen. Der Vorstand des Vereins, Hr. Dr. E. Schüz, eröffnete die Versammlung mit einem freundlichen Willkommen und gab sodann eine Uebersicht über den Umfang der Literatur in den einzelnen Zweigen, in die sich die Naturkunde scheidet, ein an sich trockenes Thema, das aber der Redner gleichwohl in eine anziehende Form zu kleiden verstand. Bei Aufzählung der um Förderung der Naturkunde verdienten Männer streute der Redner wohlverdiente Lorbeeren dem wegen Unwohlseins abwesenden, unermüdet thätigen Altmeister Red.-Rath Dr. Müller, der seit mehr denn 30 Jahren alltäglich die verschiedensten Beobachtungen und Aufzeichnungen machte, im Jahre 11—12,000 Aufzeichnungen! — ein Verdienst, dem die Versammlung durch allgemeines Erheben die gebührende Anerkennung zollte. Der eigenen Verdienste in dieser Beziehung that der Redner in Bescheidenheit kaum Erwähnung. Der zweite Vortrag, gehalten von Hrn. Dr. Hedinger aus Stuttgart, behandelte die Gramme'sche Maschine, die, von einem französischen Arbeiter, Namens Gramme erfunden, sich von den bisherigen Electricität und Magnetismus erzeugenden Apparaten dadurch unterscheidet, daß sie keiner Batterieen bedarf, darum viel billiger und einfacher ist, als andere Apparate und hiedurch ein höchst wichtiges Instrument im Dienste der Wissenschaft und Industrie zu werden verspricht, und zwar dieß schon darum, weil der durch diese Maschine erzeugte Electromagnetismus als bewegende Kraft benützt und als solche in beliebige Ferne hin wirksam gemacht werden kann. Der Vortrag war von einer Reihe von interessanten Versuchen begleitet, bei denen der Verfertiger der Maschine, Hr. Mechanikus Bauer von Stuttgart, assistirte. Nachdem noch Hr. Apotheker Kober von Nagold den beiden Herren Rednern den Dank der Versammlung ausgedrückt und den Wunsch ausgesprochen hatte, daß jeder nach Kräften die Zwecke des Vereins fördere, und insbesondere ein aufmerksames Auge auch für die kleinsten, scheinbar unbedeutendsten Erscheinungen in der Natur haben möge, (wie er selbst z. B. bei Nagold den Gletscherfloh entdeckt habe) löste sich die Versammlung in gemüthliches Zusammensein auf. (Calw. W.)

Stuttgart, 7. Jan. Vorgestern Nacht verunglückte der Lieutenant R. Renz auf eine schaudervolle Weise. Derselbe war mit mehreren Kameraden im „Bären“ in Ludwigsburg vergnügt gewesen und wollte mit dem Nachts 12^{1/2} Uhr in Ludwigsburg abfahrenden Schnellzug nach Asperg zurück. Der Zug war bereits im Gange, als Herr R. noch einsteigen wollte. Hiebei scheint er mit dem Mantel hängen geblieben zu sein und — der Aermpfe wurde buchstäblich allmählich zu Fetzen gerissen. Auf der ganzen Länge der Bahnstrecke zwischen Ludwigsburg und Asperg wurden gestern früh einzelne Körpertheile und Kleiderreste gefunden, ein Arm noch ganz in der Nähe von Asperg. Das Mitleid mit dem verunglückten, sehr wackeren Offizier ist allgemein.

Gannstatt. Die Gesamtzahl der Einwohner hies. Stadt beträgt 15,064.

Ulm, 5. Jan. Der Betrieb der Ulm—Heidenheimer Bahn hat heute in aller Stille begonnen. Die von hier auf heute festgesetzt gewesene Eröffnungsfeier mußte eingetretener Hindernisse wegen verschoben werden und wird nun am Freitag (7. Jan.) stattfinden.

Künzelsau. Gestern hat sich hier dem „K. L.“ zufolge ein seltsamer Fall zugetragen. In einer ziemlich weit von der Stadt entfernten Gerberwohnung sprach ein Handwerksbursche ein und bat um einen Zehrpennig. Die Frau war allein in der Stube. Als sie eben im Begriff war, nach ihrer Kasse zu gehen, um eine Gabe herbeizugolen, brach der Handwerksbursche zusammen und war augenblicklich eine Leiche. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Den Schrecken der Frau kann man sich denken.

In Pforzheim hat es vor einigen Tagen zweimal gebrannt, wobei leider am 31. Dezember in der Früh der Verlust eines Menschenlebens zu beklagen ist. Als nämlich aus einem obern Stockwerke eine Frau mit ihrem Säugling an einem Stricke herabgelassen wurde, brach derselbe und das Kind erlitt solche Verletzungen, daß bald darauf der Tod eintrat.

Pforzheim, den 5. Jan. Nicht uninteressant dürfte das Ergebnis aus der hiesigen Volkszählung sein, daß die Einwohnerschaft unserer Stadt nur zur kleineren Hälfte aus Badenern besteht. Unter den 23,500 Einwohnern befinden sich allein etwa 10,000 Württemberger. Rechnen wir die 3500 auf andere deutsche Länder, so bliebe für Einwohner badiſchen Stammes nur noch die Zahl 10,000 übrig.

In der letzten S wurgerichts-Sitzung zu Freiburg ist ein in den Annalen der Criminal-Geschichte selten verzeichnetes Verbrechen bestraft worden. Der verheiratete Georg Bener und dessen Mutter waren der Blut-Schande angeklagt und wurden durch die Verhandlungen dieses Verbrechens überwiesen. Die Frau des Angeklagten hatte in einer Ehe-Scheidungs-Klage das unnatürliche Verhältnis zwischen Mutter und Sohn zur Anzeige gebracht. Die abscheuliche Mutter erhielt eine Zuchthausstrafe von 10 Jahren, der Sohn eine Gefängnisstrafe von 7 Jahren.

München, 5. Jan. Das Ehepaar, welches am 8. d. M. die erste Civilehe hier einging (L. Stabsarzt Dr. Andert und Frä. Karoline Leutner) hat sich nicht auch kirchlich trauen lassen. Vor dem hiesigen Standesamte werden in kommender Woche zum ersten Male zwei Ehen geschlossen werden, von welchen der eine Theil dem Christen- und der andere dem Judenthum angehört. — Die Mehrzahl der hiesigen Wirthe hat sich dahin geeinigt, das Biter Winterbier zu 23 Pf. abzulassen, 's Liter zu 12 Pf. zu verzapfen.

München, 6. Jan. Der Paps hat in den letzten Wochen gegen die vermeintliche Verletzung des mit Bayern abgeschlossenen Konkordats, welche in der Einführung des Reichsgesetzes zur Beurkundung des Personenstandes, resp. der Civilehe liegen soll, feierlichen Protest erhoben und diesen Protest nicht durch seinen hiesigen Nuntius der Regierung überreichen, sondern in Rom dem bei ihm beglaubigten bayr. Gesandten, Grafen Baumgarten, zustellen lassen.

Das bayerische Kultusministerium hat den Gebrauch der neuen Auflage des Stadelbaurſchen Religionsbuches für Mittelschulen untersagt, weil dieselbe mit dem Dogma von der päpstlichen Unfehlbarkeit vermehrt worden ist. Das erzbischöfliche Ordinariat muß sich nunmehr darüber schlüssig machen, ob es zweckmäßiger ist, das eingeschmuggelte neue Dogma wieder geräuschlos aus dem Buche zu entfernen oder den betreffenden Schülern die Segnungen einer neuen Auflage des Religionshandbuches noch länger vorzuenthalten.

Der „Rheinpfalz“ schreibt man aus Forst: „In Folge der kalten Witterung am 7. und 8. Dezember sind bei uns und in der Umgegend in den Niederungen und theilweise auch an den Bergen die Weinstöcke total erfroren, so daß auf das nächste Jahr die Hoffnung auf ein gesegnetes Weinjahr gänzlich geschwunden ist.“

Ein Schüler des Leobſchüler Gymnasiums hatte auf die Zählkarte bei der Rubrik Religion geschrieben: „keine (Nihilist)“. Diese Bemerkung wurde bekannt und der Religionslehrer dieser Anstalt soll den jugendlichen Ungläubigen durch zwei schallende Beifallsbezeugungen und vier Stunden Carcer in den richtigen Glauben zurückverſetzt haben.

Berlin, 5. Jan. Gestern trat die orthographische Konferenz zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Der Kultusminister begrüßte die Versammlung und hob die Bedeutung und die Schwierigkeit der Aufgabe hervor, zu deren Lösung die Konferenz zusammenberufen ist, und sprach die Hoffnung aus, daß es gelingen werde, auf Grund der Vorschläge der Konferenz eine zweckmäßige Reform und die erwünschte Einheit der deutschen Orthographie herbeizuführen.

Der Berliner Börſenkur. meldet: Der hiesige juristische Vertreter des Grafen Arnim, Rechtsanwalt Munkel, erhielt am 6. vom Kammergericht die Gesundheitsatteste des Grafen mit der Erklärung zurückgesandt, daß aus denselben nicht ersichtlich, daß die Strafvollstreckung durch den gegenwärtigen Gesundheitszustand behindert sei. Da Arnim sich außerhalb Deutschlands aufhalte, sei seine stückbriefliche Verfolgung nunmehr bevorstehend.

Nach einem interessanten Berichte des Stabsarztes Dr. Stricker sind in der Traubeſchen Klinik zu Berlin alle seit mehreren Monaten vorgekommenen akuten Gelenkrheumatismen mit Salicylsäure behandelt und damit die glänzendsten Resultate erzielt worden. Sämmtliche Kranken sind nach Ablauf von 48 Stunden vollständig von den localen Krankheitserscheinungen, Anschwellungen, Röthung und Schmerzhaftigkeit der Gelenke befreit gewesen, so daß Salicylsäure für das wirksamste, vielleicht für ein radicale Heilmittel des akuten Gelenkrheumatismus angesehen werden kann.

Köln, 6. Jan. Der „Köln. Ztg.“ wird aus Wien gemeldet: Lord Derby hat sich bei der Entgegennahme der Circular-Note Andrassy's einen achttägigen Termin bis zum 12. Januar vorbehalten, um dieselbe gründlich zu prüfen; Italien hat gleich zugestimmt.

Geschäftsleute, Handwerker, Arbeiter etc. machen am liebsten am Sonntag Hochzeit; denn da versäumen sie und ihre Zeugen und Gäste keine Arbeit und — der Sonntag bringt Glück. Die neuen Herren Standesbeamten werden daher auch am Sonntag, bevor sie zur Kirche gehen oder wenn sie aus ihr kommen, eine oder ein paar Burausstunden abhalten müssen, um die bürgerlichen Trauungen vorzunehmen; die kirchliche Trauung schiebt sich dann, wie wünschenswerth, sogleich an.

Die Blätter berichten von einem seltsamen Schriftwechsel zwischen dem Fürsten Nikita von Montenegro und dem Fürsten Vortſchalow. Jener erklärt, bei aller Rücksicht auf die Wünsche der Großmächte könne er doch nicht länger die Kriegslust der Seinigen zügeln, da bereits sein Leben durch Verschwörungen gefährdet werde. Er bittet daher, ihm vom Zaren die Erlaubnis auszuwirken, mit seiner Streitmacht in den Gang der Ereignisse eingreifen zu können. Wie verlautet, hat Fürst Vortſchalow das Schreiben des Fürsten Nikita dem Kaiser Alexander vorgelegt, welcher dem Fürsten von Montenegro schriftlich bezeugen ließ, „allen Unbilden seiner augenblicklich schwierigen Position muthig zu trohen und die bisherige zuwartende Haltung in keinem Falle aufzugeben. Hoffentlich werde sich in einer nicht gar fernern Zeit die Stellung des Fürsten und Montenegros nach der einen oder anderen Seite günstiger gestalten.“

Bukarest, 7. Jan. Fürst Karl ist erkrankt.
Bochnia, 2. Jan. Seit Donnerstag, 30. Dez., wüthet ein Brand, dem bis nun acht Menschen zum Opfer gefallen sind, in einem Schachte der hiesigen Saline und es ist nicht abzusehen, wann es gelingen wird, denselben zu unterdrücken. Das Salzbergwerk von Bochnia, das in so verhängnißvoller Weise vom Feuer heimgesucht wurde, nachdem jenes von Wieliczka vor einigen Jahren mit Wassernoth zu kämpfen hatte, ist für Reisende und Touristen eine Sehenswürdigkeit durch seine in Salzstein ausgehauenen Hallen und Säulengänge.

Bochnia, 4. Jan. Oberfinanzrath Eduard Windakiewicz aus Lemberg begab sich gestern in Begleitung des Bergathes J. Jurdzil und zweier Bergleute mittelst der Aufzugmaschine in den Schacht. Letztere sollte, wie bestimmt wurde, beim ersten Signal die gebachten Herren unverzüglich nach „oben“ zurückbefördern. Wie nun behauptet wird, wurde auch dieses Signal bald gegeben. Die Aufzugmaschine wurde in Bewegung gesetzt, sie soll aber unglücklicherweise im Innern des Schachtes irgendwo sich verkrampft und so den Dienst verſagt haben. Als man oben um das Schicksal der im Schachte sich befindlichen Herren besorgt zu werden anfing, wurden mittelst einer andern Aufzugmaschine vier Arbeiter in den Schacht hinunterbefördert. Diese aber konnten die Luft daselbst nicht ertragen; sie wurden auf ein von ihnen gegebenes Zeichen auf die Oberfläche zurückbefördert und konnten erst nach einer Weile aus ihrer Ohnmacht ins Leben gerufen werden. Mitten in der martervollen Ungevißheit in Betreff des Looses des Oberfinanzrathes, des Bergathes und der zwei Bergleute erbot sich der Adjunkt Herr Zwirner, sich in den Schacht hinunterzulassen, um Gemüßheit zu erhalten. Zwirner, der mit offener Lebensgefahr sechsmal diesen Versuch des Hinunterfahrens machte und jedesmal, weil er die im Innern des Schachtes entwickelten tödtlichen Gase nicht zu vertragen vermochte, hinaufgezogen werden mußte — gelang es endlich, an den Unglücksort tief unten im Bergwerke zu gelangen, und er brachte die Röhre eines der Unglücklichen herauf, mit der betrübenden Mittheilung, daß sowohl der Oberfinanzrath, als auch der Bergath und die zwei Bergleute unten ihren Tod gefunden haben. Gegen 12 Uhr Mittags wurden die bedauerndwerthen Opfer ihrer Amtspflicht aus dem Schachte heraufgezogen. Die Leichen waren in einem furchtbaren Zustande der Verſtümmelung, so daß vermuthet wird, daß die Verunglückten von der Aufzugmaschine hinuntergefallen sind. Windakiewicz sowohl als Jurdzil hinterlassen Wittwen mit zahlreichen unverſorgten Kindern.

Die Moskauer brauchen eine Bärengeſundheit, um ihre Temperatur zu überſtehen. Am 14. Dezbr. Mittags war 0 Grad Kälte, in der Nacht 28 Grad R. Andern Morgens stieg die Kälte auf 32 bis 38 Grad. Niemand getraute sich aus dem Haus.

Der in London am 4. gestorbene Sir Anthony v. Rothschild Barone, zweiter Chef des Londoner Hauses Rothschild, stand an der Spitze der von seinem Hause gegründeten berühmten Gold- und Silberscheideanstalt, die er auf eine ungewöhnliche Höhe der Vollkommenheit gebracht hat. Sein Vermögen wird auf 2 Millionen Pfund Sterling geschätzt.

Es gibt keine größeren Patrioten als die Bürger der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Sie feiern in diesem Jahre das 100jährige Jubiläum ihrer Unabhängigkeitserklärung von England; diese Erklärung folgte 1776 im Zollhause in Philadelphia und dieses steht noch. Das Jubiläum wird Millionen von Menschen nach der Bruderstadt führen, auch die Weltausstellung findet dort dem Jubiläum zu Ehren statt. In der Sylvesternacht 1875 ließen sich die Einwohner eine Vorfeier

ihres J
sich vor
auf wel
Mittern
Uhren f
Dugend
donner

genug,
Pferd
Freun
sie auf
zu schw
U
würde
griffen
sich und

ist, dem
er dara

begrüßt
Sie erg
kleiner
beide ig
begrüßt
Dann f
Thieren
gab sich

Glas
in Star

eine Be
reiten u
sich gen
und zeh
S
wohlthu

neben i
gesund
verlassen
Gedank
schöne S
ungefähr
Erlösche
setzte ei
und be
sie dam
sie mit
schüttete
hörte m
blieke v

Zimmer
genom
Rost u
Mitte
Damaſt
Das G
mit G
Silber
ein Ra
anderes
dem Ei
kalte ge
erwecke

gesunde
Mann
ſchien,
das sein

ſie für
und er
er vor
betracht
die Gef
stellte;
war vo
mit den
Kragen
Hals u
nabel,

ihres Jubeljahres nicht nehmen; 100,000 Menschen versammelten sich vor Mitternacht vor dem glänzend beleuchteten alten Hause, auf welchem die alte Nationalflagge aufgezogen wurde. Schlag Mitternacht erreichte die Flagge den Gipfel der Stange, alle Uhren schlugen zusammen, alle Kanonen wurden gelöst und ein Dugend Musikköcher stimmten ein — alles aber übertönte der donnernde Jubelschrei der Bürger.

Des Trappers Hütte. (Fortsetzung.)

„Bleiben Sie hier,“ sagte sie, „Sie sind noch nicht stark genug, um diesem Sturme zu begegnen. Ich gehe nur, um Ihr Pferd in den Stall zu bringen, und ich habe hier zwei tapfere Freunde, um mich zu begleiten.“ Und bei diesen Worten zeigte sie auf ihre beiden Hunde. „Bleiben Sie hier, Sie sind noch zu schwach.“

Und so war es, denn in dem Augenblicke schwankte er und würde zu Boden gestürzt sein, wenn sie nicht seinen Arm ergriffen und ihn auf den Stuhl gesetzt hätte. Sein Kopf senkte sich und er war ohnmächtig.

„Ich muß nun gehen,“ sagte sie, „so lange er bewußtlos ist, denn wenn ich warte, bis er wieder zu sich kommt, so wird er darauf bestehen, mit mir hinauszugehen.“

Sie öffnete hastig die Thür und eilte hinaus.

Ein lautes, fröhliches Wiehern des Pferdes ihres Vaters begrüßte sie, denn das treue Thier stand neben der Thürschwelle. Sie ergriff die Zügel und führte es in den Stall, in dem ein kleiner Indianer-Pony und eine schöne Milchkuh standen, die beide ihre Herrin als einen willkommenen Besuch in ihrer Art begrüßten. Sie schmeichelte dem Pony und patzte die Kuh. Dann führte sie das Pferd in eine leere Stallung, gab allen Thieren reichlich Futter, dann schloß sie die Stallthüre und begab sich wieder in ihre Hütte.

Hugo erhob sich eben von seiner Ohnmacht, und ein Glas Wasser, das ihm seine Wirthin brachte, setzte ihn schnell in Stand, die kräftige Suppe zu verzehren.

Als er damit fertig war, sagte sie: „Jetzt können Sie eine Zeit lang schlafen und ich werde ein gutes Nachreissen bereiten und wenn es fertig ist, Sie wecken. Dann werden Sie sich genügend erholt haben, um ohne Gefahr schlafen zu können,“ und zeigte dann auf das Lager von Büffelsellen.

Hugo's Kopf war kaum auf den weichen Fellen, als ein wohlthuender Schlummer seine Augen schloß.

Eleonor (Leonore), dies war des Mädchens Name, wachte neben ihm, bis sie sich überzeugte, daß sein Schlaf ruhig und gesund, dann setzte sie sich auf den Stuhl, den Hugo soeben verlassen, und gab sich, wie es schien, trüben und schmerzlichen Gedanken hin. Ihre Wangen erblähten, Falten umzogen ihre schöne Stirne und Thränen trübten das Licht ihrer Augen. Nach ungefähr einer Stunde erhob sie sich, legte Holz auf das dem Erlöschen nahe Feuer und begann ihre Vorbereitungen. Sie setzte einen Topf mit Wasser auf ein Bett glühender Kohlen und bereitete dann den Teig zu einem Wälschkornkuchen. Als sie damit fertig war, legte sie den Teig in eine Backpfanne, die sie mit einem eisernen Deckel bedeckte, auf den sie glühende Asche schüttete und dann schob sie die Pfanne in den Backofen. Dann hörte man das Geräusch einer Kaffeemühle und ehe viel Augenblicke vergingen, verbreitete sich das Aroma des Kaffees in dem Zimmer. Eine Wildpretkuile ward aus dem Speise-Schrank genommen und mehrere große Schnitten derselben auf einem Rost über dem Kohlenfeuer geröstet. Ein Tisch wurde in die Mitte des Zimmers gerückt und mit einem Tischtuche von feinstem Damast, offenbar von den Webstühlen der alten Welt bedeckt. Das Geschirre war von der wohltheilsten Art, die Messer jedoch mit Elfenbeingriffen versehen und Gabeln und Löffel von feinem Silber. Ein Napf mit Rahm, eine Büchse mit weißem Zucker, ein Napf mit Honig, ein Glas mit Erdbeer-Confiture und ein anderes mit in Zucker gesottenen gelben Pflaumen standen auf dem Tische. Zu dem rauchenden Wildprete geflickten sich eine kalte geröstete Praterhenne und eine Wildpretpastete. Dann erweckte sie den jungen Mann.

Hugo erhob sich, vollkommen erholt durch seinen ruhigen, gesunden Schlaf, und war nicht länger ein schwacher, kranker Mann, sondern ein rüstiger, junger Soldat, dessen Aufgabe es schien, mit seinem tapfern und kräftigen Arm das schöne Mädchen, das sein rettender Engel geworden, zu beschützen.

Nachdem er an dem köstlichen Mahle theilgenommen, das sie für ihn bereitet, schien alle seine Kraft wiedergekehrt zu sein, und er wunderte sich, daß er so schwach und krank gewesen, als er vor Kälte zitternd an die Thüre der Hütte klopfte. Dann betrachtete er seine junge Wirthin, wie sie den Tisch abräumte, die Geschirre und Teller reinigte und auf ihren gewohnten Platz stellte; seine Blicke richteten sich auf ihre Kleidung. Ihr Rock war von feinstem braunen Tuch und die Säume und Handkrausen mit dem kostbaren Pelz des silbergrauen Fuchses besetzt. Ein Kragen von demselben seltenen Pelze bedeckte ihren schneeweißen Hals und Nacken. Der Kragen war mit einer goldenen Busen-nadel, in deren Kopfe eine Rose von Rubin funkelte, befestigt.

Diamanterringe waren an ihren zarten weißen Fingern zu sehen.

Sein Erstaunen über den Anblick dieser kostbaren Juwelen, die das in dieser einsamen Hütte wohnende Mädchen trug, wich bald der lebhaftesten Bewunderung, als er die vollendete Schönheit ihres Antlitzes sah; tiefbunte, berebete Augen, eine hohe, weiße Stirn, umgeben von einer reichen Fülle glänzender schwarzer Haare, und Lippen von dem schönsten Roth der Korallen.

„Welch ein herrliches Weib!“ sagte sein Herz.

Dann fing er an, nachzuspinnen, wie sie wohl in diese Hütte, so weit von jeder Wohnung der Weißen, gekommen sein möge. Er vermied es für den Augenblick sie zu fragen, aber endlich gewann seine Neugierde die Oberhand über seine Höflichkeit und er drückte in theilnahmvollem Tone seine Ueberraschung aus, in dieser Gegend ein weißes Mädchen gefunden zu haben.

„Es wundert mich nicht,“ sagte sie, „daß Ihnen dies sonderbar erscheint, und noch vielmehr, wenn ich Ihnen sage, daß ich schon seit vier Jahren hier wohne und während dieser Zeit nur Indianerinnen und außer Ihnen nur zwei weiße Männer gesehen habe.“

„Aber was hat sie veranlaßt, so weit in die Wildnisse dieses Gebietes zu bringen?“ fragte er.

Sie zögerte einen Augenblick und dann antwortete sie in traurigem Tone:

„Die Liebe, die ich für einen unglücklichen Vater hege.“

Hugo fühlte, daß dieser Gegenstand ihr peinlich war, und lenkte gewandt das Gespräch auf andere Dinge. Sie erzählte ihm die Abenteuer, die ihr einsames Leben charakterisirten, und manche schöne und sonderbare Dinge, denen sie auf ihrem Lebenspfade begegnete. Sie schilderte ihm in berebten Ausdrücken die Schönheiten und Reize der großen Prairie im Frühling und Sommer, die üppige Vegetation und die herrlichen Blumen, und die schreckliche Pracht des rothen Flammenmeeres im Herbst (das trockene Gras wird oft durch Reisende, die im Freien übernachten und ihre Abendmal bereiten, in Brand gesetzt), dann beschrieb sie die Schönheit des Waldes, der nur eine kleine Strecke im Westen von der Hütte lag und den herrlichen Des Moines-strom und dessen kristallgleiche Wogen, und dessen Ufer reich an Achaten und perlenreichen Muscheln sind. Dann schilderte sie den indianischen Krieger, dessen Jagdgründe sie umgeben, und dessen dunkle Tochter oft an dem Herde ihres Vaters saß, ihr die Künste der wilden Indianer lehrte und zuweilen von den silbergleichen Federn der regenbogenfarbigen Vögel einen Kranz flocht. (Fortsetzung folgt.)

Merke.

Napoleon I. erklärte einst der Frau von Stael, die größte Frau ihrer Zeit sei die, welche die meisten Kinder zur Welt gebracht. Ist dieser Ausspruch richtig, so haben unsere Schwabinnen stets an der Spitze ihrer Zeitgenossinnen gestanden. Denn während im Gesamt-Durchschnitt aller deutschen und mitteleuropäischen Länder auf 1000 Einwohner 33,9 Geburten, somit 29,5 Lebende jährlich eine Geburt fällt, während in Frankreich auf 1000 Einwohner jährlich 26, in Belgien 29, in England 33, in Baiern 34, in Preußen 37, in Oesterreich 38 lebende Kinder geboren werden, steigt die Zahl in Württemberg auf 40, eine Geburt schon auf 25 Lebende. In dem letzten Jahrzehnt der statistischen Aufnahme wurden in Württemberg 8208 Zwillinge, 78 Drillinge, 7 Vierlinge, ja 2 Fünflinge geboren. Und vor Allen verdient den Preis die süddeutsche Barbara Schmöker, deren Bildniß auch verdienstermaßen als Mehrerin des Schwabenreichs im Gemeindehaus von Bönnigheim hängt!

Die Bable Schmöker hat sich süß

In Fruchtbarkeit gemessen

Mit des Rebabeams achtzehn Frau'n

Und siebenzig Mätressen;

Denn sie gedar in einer Eh'

Dort drei und fünfzig Kinder.

— In seltenvertreibende Pflanzen. Wir entnehmen dem „Journal d'Alsace“ folgende Anweisung über den Gebrauch eines eben so einfachen, als praktischen Mittels, um die Gemüse und Obstbäume vor den Verheerungen der Insekten zu schützen. Alle Pflanzen hauchen gasartige Stoffe aus, deren Geruch oder Wohlgeruch mehr oder weniger stark ist. Die Dünste locken die Thiere herbei oder verscheuchen sie. Der Hanf und der Knoblauch gehören zu den Pflanzen, welche man insektenvertreibende Pflanzen nennt. Setzt man in ein Gemüsebeet oder eine Spalierpflanzung solche Pflanzen, so bewahrt man die Früchte durch die Vertreibung der Insekten. So verschwindet bald die den Apfelbäumen so schädliche Blattlaus, nachdem unter dem Baum sogenannte Kapuzinerblumen gesät worden, welche den Stamm umranken, und pflanzt man hier und da eine Hanfstaude in ein Kohlfeld, so entfernt man die Raupen; setzt man längs der Rebgelände Liebesäpfelpflanzen an einige Stöcke, so vertreibt man die Wespen, welche bekanntlich die schönsten Früchte naschen. An etlichen Orten pflanzt man in der Nähe von Spalierbäumen Zwiebeln, Knoblauch oder Lauch, welche die Blattlaus vertreiben oder das Zusammenrollen der Blätter der Pflanzbäume verhindern.

Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Forstamt Wildberg.
Revier Hirsau.
Stammholz-Verkauf
am Montag den 17. Januar 1876,
Vormittags 10 Uhr,
auf dem Rathhaus in Calw wiederholt aus
Wetzberg 1:
322 Jm. Langholz I-IV. Cl. und 8 Jm.
Sägholz I und II. Cl.

N a g o l d.
Das Befahren des Wegs von der Bäck-
küche ab über die sog. Insel, welcher nur
als Hüterweg gilt, ist, da die Hiesshausen-
Häuserstraße dem Verkehr übergeben
ist, bei Strafe verboten.
Nagold, den 10. Januar 1876.
Gemeinderath.

Steinlieferungsaccorde.
Ueber die Lieferung des Straßenunter-
haltungs-Materials auf nachgenannte
Staatsstraßen-Distrikte werden wiederholte
Accords-Versuche vorgenommen, und zwar:
für die Calw-Nagolderstraße,
Markung Wildberg II. Distrikt,
Donnerstag den 13. I. M.,
Nachmittags 3 Uhr,
auf dem Rathhaus in Wildberg;
Markung Pfundorf, Emmingen und
Mindersbach
Samstag den 15. I. M.,
Nachmittags 3 Uhr,
auf dem Rathhaus in Emmingen;
für die Freudenstädterstraße,
Markung Monhardt,
Freitag den 14. I. M.,
Vormittags 9 Uhr,
im Gasthaus zum Waldhorn in Ebhausen.
Die verehrlichen Ortsvorsteher der be-
treffenden Gemeinden werden ersucht, die
bekannt machen zu lassen.
Hirsau, den 9. Januar 1876.
K. Straßenbauinspektion
Calw.

N a g o l d.
**Geschäfts-
Empfehlung.**
Nachdem ich mich hier als **Glaser**
etabliert habe, erlaube ich mich dem verehrl.
Publikum in allen in mein Geschäft ein-
schlagenden Arbeiten bestens zu empfehlen.
Prompte und billige Bedienung werden
das mir geschenkte Vertrauen stets recht-
fertigen und bitte ich um recht zahlreiche
Geschäfts-Aufträge.
Gustav Berner,
wohnhaft bei Speisewirth Schötle.

N a g o l d.
Dienstmädchen-Gesuch.
Eine fleißige, solide Dienstmagd, welche
im Kochen und allen Haushaltungsgeschäften
bewandert ist und sich hierüber durch Zeug-
nisse ausweisen kann, findet bis Lichtmess
gegen einen Lohn von 120 M eine ange-
nehme Stelle.
Wo sagt die
Redaktion.

N a g o l d.
Ein tüchtiger
Bierbrauer
kann sogleich eintreten bei
Ablerswirth Stodinger.
N a g o l d.
Gesuch
wird ein junger tüchtiger Arbeiter, ein
wohlerzogener kräftiger Lehrling und eine
gut erhaltene Hobelbank von
Gottlieb Hirth, Wagner.

20-25 Gr.
Heu & Stroh
verkauft am
Donnerstag den 20. Januar,
Mittags 12 Uhr,
Michael Renz, Schuhmacher.

verantwortlicher Redakteur: Steinwandel in Nagold. — Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung in Nagold.

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.
Zufolge der Mittheilung der Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha
wird dieselbe nach vorläufiger Berechnung ihren Theilnehmern für 1875
ca. 77 Prozent

ihrer Prämieeinlagen als Ersparniß zurückgeben.
Die genaue Berechnung des Antheils für jeden Theilnehmer der Bank, sowie der
vollständige Rechnungsabluß derselben für 1875 wird am Ende des Monats Mai
d. J. erfolgen.
Zur Annahme von Versicherungen für die Feuerversicherungsbank bin ich jederzeit bereit.
Nagold, den 10. Januar 1876.

Carl Pfomm,
Agent der Feuerversicherungsbank f. D.

Altenstaig.
Extra feine
Crystallgläser
für Gasthöfe, Honorationen u. s. w. in
ungemein großer sowie angekommener
Auswahl: Crystall-Linse, Fußbecher,
Specialbecher, Eierbecher, Römer, Alabaster-
löcher, Blumenständer, Weinkelche, Bor-
deaux- und Liqueurkelche, Crystall-Bier-
Services und die feinsten Bier-Seidl. Ich
lade zu deren Ansicht freundlichst ein.
J. G. Wörner.

Altenstaig.
Von dem Unterzeichneten
können
700 M.
Pfleggeld gegen doppelte Sicherheit sogleich
ausgeliehen werden.
H. Bäßler.

Eine
Versicherungsgesellschaft
wünscht unter Discretion **genaue Ad-
ressen** wohlhabender Personen jeden Stan-
des aus den kleineren Orten und des Land-
gebietes hiesiger Gegend. Anerbieten über
ungefähre Anzahl, Lieferzeit, Preis sogleich
unter **M. S. 831** erbeten durch die
Central-Annoncen-Expedition
von **G. L. Daube & Co.** in Frank-
furt a. M.

Altenstaig.
Besten schweißbaren, den englischen
übertreffenden
Bessemer Stahl
bei
J. G. Wörner.

Hemden-Flanell
3/4 breit, gute Qualität empfiehlt à 2 M
60 J per Meter
G. Bräuning in Wildberg.

Unterjettingen.
Unterzeichneter verkauft
Freitag den 14. Januar,
Vormittags 9 Uhr,
**2 junge trächtige
Kühe,**
zum Zug tauglich, wozu Liebhaber einge-
laden sind.
Johann Georg Sayer.

S u l z,
Oberamts Nagold.
11 Stück
Milchschweine
verkauft am
Donnerstag den 13. Januar
Stiftspfleger Sayer.

Emmingen.
Heu & Stroh
verkauft am
Donnerstag den 20. Januar,
Mittags 12 Uhr,
Michael Renz, Schuhmacher.

Am letzten Mittwoch hat eine arme Frau
von Ebhausen nach Rohrdorf einen **Geld-
beutel** mit ungefähr 9 fl. **verloren.**
Der Finder sollte daher um so mehr die
Pflicht der Zurückgabe fühlen, welche an
die Red. d. Bl. geschehen wolle.

Oberjettingen.
Ein zum ersten Mal
trächtiges
Mutter-schwein
hat zu verkaufen
Christiane Würg.

Walldorf.
Bei Unterzeichnetem ist dem Verkaufer
ausgesetzt:
ein guter
Leinwebstuhl,
sowie noch zwei ganz gute **Secheln** sammt
Zugehör.
Johann Georg Stidel,
Maurer.

Altenstaig.
3 steinerne Pferdeskruppen
sammt einer
Raufe
hat zu verkaufen
Karl Kaltenbach,
Gold- und Silberarbeiter.

Die so berühmte
**Alizarin-Schreib- und
Copir-Tinte**
von A. Leonhardi in Dresden ist in
Fläschchen à 45 J zu haben bei
G. W. Zaiser.

**Spezial- und General-
Quittungen**
für Invaliden, Wittwen und Kinder vor-
rätzig bei
G. W. Zaiser.

Frucht-Preise.
Nagold, 8. Januar 1876.

Neuer Dinkel	8	7 57	7 20
Haber	7 40	7 20	7
Gerste	—	9 16	—
Bohnen	—	9 54	—
Weizen	11 2	10 52	10 25
Roggen	9 37	9 16	9 9
Linjen-Gerste	—	—	—
Erbsen	—	—	—
Roggen-Weizen	—	9 60	—

Altenstaig, 5. Januar 1876.

Neuer Dinkel	8 40	7 97	7 46
Kernen	—	—	—
Haber	8 57	7 59	6 86
Gerste	—	9 84	—
Linjen-Gerste	—	—	—
Weizen	11 80	10 45	11 15
Roggen	10 11	9 72	9 50

Geld-Kurs.
vom 8. Januar 1876.

Imperialen	16 M.	61-66 Pf.
Sovereigns	20 M.	28-33 Pf.
20-Francs-Stücke	16 M.	15-19 Pf.
Dollars in Gold	4 M.	16-19 Pf.
Ducaten	9 M.	46-51 Pf.
Pistolen	16 M.	40 G. Pf.
Holl. 10-fl.-St.	16 M.	65 G. Pf.

Nr.
auf den
Postbot
Rekrutir
Nr. 33
das mili
freiwillig
Erlaß
kommissi
Genehm
1876 in
haben sic
ferne sic
bei der G
Erfahlon
sich zur
zu melde
Zurückste
Si
durch die
Militärp
1. Okt.
ihr 23. O
Ein
Oktober d
desjenige
willigen
nach S.
kommissio
stellungs
anzumeld
Da
freiwillige
der Deut
eingetret
erfahinstr
Erfahbeh
Domizils
Anwendu
die Gene
rechtigkei
jahrs, in
hinaus be
deren Kor
St
Die
für die L
landwirth
des landw
Nac
Wege (mi
lichen For
werden di
allgemeine
Ueberbring
instruirt n

